

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 13 (1972)  
**Heft:** 19

**Rubrik:** Feindbild und Hass

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Feindbild und Hass

Der Hass auf den Feind ist in der Sowjetunion ein Erziehungsideal, das offen proklamiert und nach Kräften gefördert wird. Der militärische Feind, der Vertreter einer andern (oder auch einer gleichen, aber als häretisch deklarierten) Gesellschaftsordnung, der schlichte Andersdenkende, ihnen allen wird ein Vernichtungswunsch unterschoben, damit man sie guten Gewissens liquidieren kann. Sie alle gehören zum Feindbegriff, sie alle sind das Böse, das vom Guten besiegt werden muss. So gibt das ideologische Hass-Obligatorium auch der Verherrlichung der eigenen militärischen Vernichtungsmacht ihr Alibi.

In Moskau erschien 1971 das Buch «Soldat und Krieg», das soeben auf deutsch von Georg Bruderer im SOI-Verlag herausgegeben wird. Dort zum Beispiel steht:

«Ohne aktives Hassgefühl gegenüber dem Feind kann keine Rede von hoher moralisch-politischer und psychologischer Bereitschaft der Soldaten zu Kampfhandlungen sein... Das Entstehen des Hasses auf den Feind setzt die Information über das Klassenwesen der bürgerlichen Armeen und ihres volksfeindlichen Charakters voraus.»

Weil der Hass unerlässlich ist, muss er also durch gelenkte, monopolistische und zensurierte Information anerzogen werden, die keine Konkurrenz erträgt, wie die Prozesse gegen Andersdenkende beweisen. Er muss organisiert werden. Bedauerlich, wenn das mangelhaft geschieht: «Leider ist die Erziehung zum Hass gegen die Imperialisten und deren Armeen nicht überall gut organisiert.» Das ist wieder aus «Soldat und



Die Fühler des (israelischen) Kraken: Aggression, Terror, Antikommunismus, Antisowjetismus, Aventurismus, Provokation. (Alle Karikaturen dieser Seite aus «Krokodil», Moskau).

Dass dieses Feindbild gleich noch auf der antisemitischen Palette gemalt wird, wäre ein weiteres Thema...

Krieg». Und diese Organisation, diese «Information», beginnt im Kindergarten und hört nicht mehr auf. Man hat als Sowjetbürger die Pflicht zum Hass auf den Feind. Wobei die Führer selbst keineswegs an ihre Versicherung glauben, dass nur die Ausbeutung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung die Ursache jeglicher Feindschaft ist, beweist ihr Verhalten gegenüber China oder gegenüber der tschechoslowakischen «Konterrevolution», die in Wirklichkeit bloss endlich einmal einige Versprechen der sozialistischen Ideologie ansatzweise verwirklicht hatte.

Ein grosses Schlagwort im Zusammenhang mit der Wehrerziehung der Jugend ist die «ideologische Abhärtung». Sie gehört zum erklärten Zweck der Kriegsspiele für Komsomolzen und junge Pioniere («Wojenno-istoritscheskij schurnal», Nr. 4/1972; der Begriff beginnt sich auch sonst zu häufen).

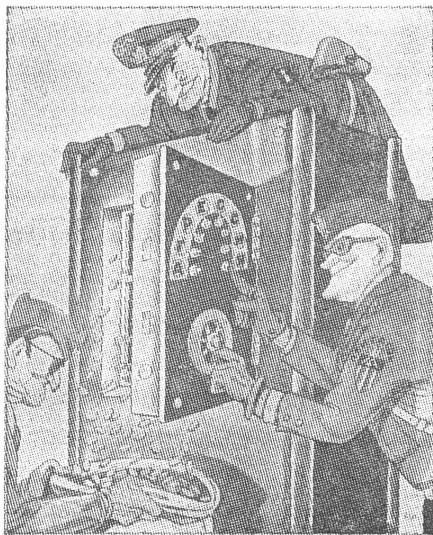
Der Komsomolkongress von 1970 (wie auch viele andere Beschlüsse von Partei und Komsomol) hat ganz ausdrücklich den «kompromisslosen Kampf gegen den Pazifismus» verlangt. Tatsächlich ist der Pazifismus eine äusserst unerwünschte Erscheinung, wenn er sich im eigenen Lande oder im sozialistischen Lager äussert. (Auch die Behandlung von Dienstverweigerern wirft ein Seitenlicht auf dieses Thema; siehe die Quellentexte auf Seite 27. Wer immer die Billigung von Dienstverweigerung aus Gewissensgründen als progressiv postuliert, sollte nie vergessen, beizufügen: progressiv für kapitalistische Staaten.)

Indessen hindert nichts die Sowjets daran, den Pazifismus zu ihrer Sache zu machen, sobald er im bürgerlichen Ausland stattfindet. «Alle neutralistischen und pazifistischen Bewegungen, die für Frieden und normale Beziehungen zwischen den Ländern eintreten, werden bei der Sowjetunion Verständnis und Unterstützung finden!» Das ist aus dem Parteiprogramm.

Wobei unter normalen Beziehungen zwischen den Staaten selbstverständlich nicht gewisse bourgeoise Vorstellungen davon zu verstehen sind, wie etwa Freizügigkeit mit dem Recht zur Ein- und Auswanderung, Recht auf Bezug von Unterlagen und Literatur beliebiger politischer und weltanschaulicher Tendenz aus dem Ausland, internationaler Meinungsaustausch in den öffentlichen Medien usw.

Die ungeheure Militarisation von Jugend und Gesellschaft (und natürlich entsprechende Rüstungsanstrengungen des Militärs selbst) findet in einem Lande statt, dass nach seiner eigenen Darstellung von Amtes wegen friedliebend ist. Die friedliebende Aufrüstung und die friedliebende Wehrbegeisterung sind eben darauf zurückzuführen, dass die naturgemäss kriegserpichten (weil kapitalistischen) Feinde die friedliebende Sowjetunion bedrohen. So war auch die brüderliche Aktion in der CSSR von 1968 ebenfalls eine Friedensstat gegen eine Aggressionsgefahr. Das ist kein Sarkasmus von mir, sondern offizielle sowjetische Darstellung. Hitler hatte seinerzeit vor dem Reichstag erklärt, falls die Juden einen Weltkrieg entfesselten, würden sie darin umkommen...

Die sowjetische Friedensliebe äussert sich unter anderm in grossen internationalen Gremien, in denen allerdings keineswegs nur Sowjets sitzen. Was sagen sie dazu, dass man in der UdSSR auch kleine Kinder bereits militärisch auf den Feind dressiert, von dem sie nur die Feinddarstellung ihrer eigenen Behörden kennen? Die sowjetischen Friedensräte sind — im Unterschied zu entsprechenden Gremien in kapitalistischen Ländern — keine Opponenten zum landeseigenen Kriegsapparat, sondern sein propagandistischer Bestandteil. Wer sich ihm angleiert, unterstützt die grösste organisierte Militärbegeisterung samt entsprechendem Feindbild seit Adolf Hitler. cb



Der amerikanische Geheimsafe (die Kombination zur Oeffnung heisst «Aggression»).

Sehr im Unterschied zu den USA steht in der UdSSR, das Militärbudget nicht öffentlich zur Debatte. Wer hier unbequeme Fragen stellt, kommt als antisowjetisches Element ins Lager. Und wer gar Angaben von der Art, wie sie in westlichen Ländern der Weltöffentlichkeit als Information zur Verfügung gestellt werden, ins Ausland bringt, wird als Spion erschossen.



Die Zustände im Westen, wo die Soldaten gegen Demonstranten losgehen: «Freunde, wir haben eurem Wunsch entsprochen und dieses Bataillon abgezogen.»

Im Westen können Friedensdemonstrationen gegen die jeweils eigenen Regierungen in der Öffentlichkeit stattfinden und die öffentliche Meinung beeinflussen, was sie auch ausgiebig tun. In Moskau kamen die jungen Leute, die auf dem Roten Platz gegen die militärische Okkupation der CSSR protestierten (ohne etwa die Polizei mit Steinen zu bewerten...) für Jahre ins Zucht- oder Irrenhaus.